Die Braut vom Ulmenhof.

Roman von H. v. Erlin.

(10. Fortsetzung.)

„Unter den Weiden am Bach." — Er sprach es ihr nach. Sie nickte dazu, ihr scheuer Blick ging an Hartmut vorbei.

„Mein liebster Platz ist es — jeden Nachmittag sitze ich dort."

War sie, kaum daß sie es gesprochen, ohne Gruß hinweggeilt, hatte er ihr ein rasches Lebewohl gesagt? — Hartmut wußte es nicht — den Kopf zur Brust gesenkt, so ging er wie ein Träumender an den in lachendem Geplauder des Weges Daherkommenden vorüber in den Saal zurück.

Er war kaum eingetreten, da kam Madeleine ihm entgegen und hing sich fröhlich an seinen Arm.

„So, Liebster, das Wohlthätigkeitspensum ist erledigt; nun kannst Du ohne Scheu an meiner Seite schreiten. Selbst di. pflichtschuldige Begrüßung bei Tante Clementine habe ich Dir abgenommen, es wird genügen, wenn Du ihr noch gelegentlich im Vorübergehen einen guten Tag sagst. Nur bei Ulla müssen wir noch einmal vorsprechen."

Und sie zog ihn mit sich hinüber zu einer der Buden, wo schäumender Sekt in den Gläsern perlte und lustig das Lachen und Scherzen der vier jungen Mädchen klang, die die Gläser füllten. Der lustigsten eine, geradezu strahlend vor Glückseligkeit darüber, daß Tante Clementine ihr erlaubt hatte, bei dem Bazar mitzuwirken, war Komtesse Ulla. Als sie jetzt Hartmut und Madeleine daherkommen sah, winkte sie ihnen mit beiden Armen entgegen.

„Endlich! Ich hatte schon geglaubt, Ihr wolltet mich überhaupt meiden. Ach, Madeleine" — voll Feuer hielt sie deren Hände gefaßt und preßte sie in den ihren — „einfach süß findest Du aus. Und" — ihre Stimme dämpfte sich zu geheimnißvollem Flüstern — „ich — ja — ich begreife Dich, denn er" —

Blaue Augen, zum Himmel emporgeschlagen, vervollständigten, was die Lippen auszusprechen zögerten.

Lächelnd schaute Madeleine sie an. „Es freut mich, daß Dir mein Mann so gut gefällt, Ullachen."

Sie sagte es leise, doch so, daß Hartmut es hören konnte. Er betrachtete mit heimlich belustigendem Wohlgefallen die große Kleine und bot ihr die Hand.

„Darf ich Sie begrüßen, Komteß? Eine Frage nach dem Befinden scheint überflüssig. Strahlend wie ein Frühlingshimmel."

„Roth, wie ein Ziegelhaufen!" so schrie in Ulla die Selbstverachtung dagegen, als sie fühlte, wie unter Hartmuts Worten ihr die helle Gluth in das Gesicht schoß. Aber was that's! Er, der Geheimnißvolle, der zweie geliebt, der fast einen Bruder umgebracht, den sein Vater aus dem Hause gejagt hatte — er hatte sie unter dem schwarzen Schnurrbart hervor angelächelt, hatte ihre Hand gedrückt, daß sie es in den rosigen Fingerspitzen beben fühlte. Sie übte schnöden Verrath an Vetter Egon, aber er — er! — der unheimlich Räthselvolle — sie schwärmte für ihn!

Ein kurzes Plaudern noch, ein paar von Ulla dargereichte Glas Sekt, von Hartmut und Madeleine auf ihr Wohl geleert, ein paar in das Geldkörbchen hinein klirrende Goldstücke, dann wanderte das Ehepaar wieder durch den Saal.

Verstohlen blickte Madeleine in ihres Gatten Gesicht. Die lächelnde Heiterkeit, die es gezeigt, während sie mit Ulla geplaudert hatten, war verschwunden. Er sah ernst und müde aus, und sein Blick schweifte wie verloren durch das fröhliche Gewimmel. Suchte er nach ihr, die auch ihre Blicke bisher vergeblich gesucht hatten, — nach Angelika? — Sie war auf dem Feste anwesend. Madeleine wußte es, hatte es erfahren von Frau Konsul Gredighausen. Sie hatte Angelikas Mutter, die in einem türkischen Zelt Mokka darbot, begrüßt, geleitet von dem Gefühl, daß auf diese Weise eine spätere Begegnung mit Hartmut erleichtert werde.

Eine Beängstigung überkam sie, wie dieses Wiedersehn wohl auf Hartmut wirken werde; doch sie zwang sie hinab. Es mußte ja doch sein! Entschlossen wandte sie sich nach Frau Gredighausens Zelt.

Und dann hielten beide unwillkürlich den Schritt an und hatten in demselben Augenblicke das gleiche gesehen — Angelika, an der Seite ihres Vaters an einem der kleinen Tischchen vor dem Kaffeezelte sitzend.

Dicht an ihren Gatten schmiegte sich Madeleine, und all ihre heiße Liebe klang aus dem weichen Tone, mit dem sie bittend flüsterte:

„Hartmut, laß uns dem Zufall nicht ausweichen, der es uns leicht macht."

„Der Zufall erleichtert es" — so hatte im nämlichen Augenblicke sich ein weltkluger Mann gesagt, der zu der Erkenntniß gelangt war, daß allen noch um seiner Tochter Namen sich rankenden romantischen Gerüchten am sichersten die Spitze abgebrochen werde durch einen harmlos ungezwungenen Gesellschaftsverkehr mit Hartmut Bravand und dessen Frau.

Konsul Gredighausen war mit auffallender Liebenswürdigkeit den beiden entgegengetreten.

„Meine Gattin sagte mir, daß sie bereits die Freude gehabt hatte, Sie zu begrüßen, meine allergnädigste Frau. Jetzt werden Sie uns hoffentlich die Ehre geben, eine Schale unseres Mokkas zu schlürfen, für dessen echt arabische Zubereitung ich die Garantie übernehme."

Noch während er es heiteren Tones sagte, hatte er Hartmut die Hand geschüttelt und war dann mit einer einladenden Bewegung zu dem Tischchen vorangeschritten, von dem Angelika sich jetzt erhob. Madeleine stand bereits neben ihr, hatte sie mit ein paar freundlichen, unbefangen klingenden Worten begrüßt. Und nun verbeugte sich Hartmut tief, hob langsam die Hand und bot sie Angelika.

Zaghafte Finger berührten die seinen, ein scheuer Blick erhob sich zu ihm, und keines von ihnen verrieth mit Wort oder Bewegung, daß sie sich kurz vorher schon einmal begegnet waren. Und als sie um den kleinen Tisch saßen und vor ihnen in den vergoldeten Schalen der Mokka duftete, da war diese Heimlichkeit wie ein leises Band, das unbemerkt von einem zum andern ging!

Was sie sprachen — Worte — Worte tönender Schall, in den hinein auch Hartmuts Stimme sich mischte, während ein stummes Gelächter in ihm spottete: welch eine Komödie war das Leben — und er selbst — ein Komödiant wie alle andern. — Ein lustiger dann wenigstens, der's von der leichten Seite nahm, wie sich's gebührte!

Laut hatte auf eine scherzhafte Bemerkung des Konsuls sein Lachen geklungen, und Madeleines Blick war erschreckt zu ihm hinübergeschweift.

Also so sehr ergriff ihn das Wiedersehn? So rüttelte es ihn durcheinander, daß ihm das Lachen kam — das Selbstverlachen — oder wär' es möglich, daß er schon so — so völlig verwunden hätte?

Sie vermochte nicht in seiner Seele zu lesen.

Doch eine andere hatte darin gelesen, und freier, selbstbewußter hob Angelika das Haupt. Mochte dort die vornehm elegante, weltgewandte Frauenerscheinung mit noch mehr Reiz sich umkleiden, sie hatte doch nicht in seinem Herzen völlig ihr Bild verdunkelt.

Sie selber war es, die Hartmut die Hand zum Abschied reichte, als Madeleine unruhvoll beklommen, doch äußerlich lächelnd und gleichmüthig sich erhob.

Kein — „auf Wiedersehn" — wurde bei dem Abschied gesprochen, doch an dem heimlichen Bande war's wie ein leises, leises Ziehen. —

Unter den Weiden — am Bach —

Schweigend schritten Hartmut und Madeleine wieder durch den Saal. Mit Herzklopfen wartete sie, daß er reden, irgendein Wort ihr sagen würde, das auf dies Wiedersehen Bezug habe. Selbst eine Frage zu thun, wagte sie nicht — wagte es nicht, an sein Herz zu rühren, und war doch sein Weib!

„Hartmut" — ein leiser Klang voll zitternder Innigkeit. Sein Arm zuckte leicht unter dem ihren, als habe ihre Stimme ihn aus tiefem Traum erweckt.

„Nicht jetzt, Madeleine — sei gut."

Gut — ja — sie wollte ihn nicht quälen, nicht fragen, allein ihn fertig werden lassen — gut sein — ja doch! Aber — sie liebte ihn ja doch!

Schweigend schritten sie weiter. Draußen hatte der Abend zu dämmern begonnen, und in den Sälen flammte die elektrische Lichtfluth auf, die in opalschimmernden Kristallblüthen ihr allzu blendendes Leuchten brach. Lustiger klang die Musik, übermüthiger brach allerorten die Fröhlichkeit hervor; Champagnerstimmung, die in lachenden Uebermuth sich äußerte.

Uebermut und Lachen — Hartmut meinte es plötzlich nicht mehr ertragen zu können.

Fort — hinweg! — schrie es in ihm.

„Laß uns gehen," bat er Madeleine.

„Wenn Du es willst," sagte sie sanft und erbebte unter dem gewaltsam verhaltenen Tone seiner Stimme.

„Ich passe schlecht in solche Festlichkeiten, bin sie nicht gewöhnt, sie machen mich müde — doch wenn Du noch zu bleiben wünschest" —

„Nein, Liebster, laß uns gehen — es ist besser daheim."

Ihr Arm schob sich fester unter den seinen, und geleitet von den Klängen des Faustwalzers, von dem lockenden Schmeicheln, dem kichernden Satanslachen, verließen sie das Fest.

17. Kapitel.

Ueber zwei Wochen waren vergangen, auf weichen Schwingen hatten sie den Mai davongetragen. Junitage, Vollfrühlingszeit, die in den Sommer hineinschwillt, in denen schon des Sommers erste Rosen duften. Treibende Ueppigkeit ringsum auf den Feldern. Und auf die Felder hinaus nahm Hartmut Tag um Tag den Weg. Herr von Falkenhagen — die Arbeiter nannten ihn so, und die Inspektoren standen höflich beiseite, wenn er selbst einmal den Leuten einen Befehl gab — doch als ihr Herr fühlte er sich nicht. Die Beschäftigung, die er sich machte, war nicht eine krafteinsetzende Arbeit, an die er gewöhnt war, nach der er verlangt. Und doch half es über die Stunden hinweg, wenn er sich einredete, daß seine Oberaufsicht dem Besitz, den er den seinen nennen sollte, von Nutzen sei. Und es half, oder sollte doch wenigstens darüber hinweghelfen, daß er nicht beständig das leise Rufen in sich hörte.

„Unter den Weiden — am Bach!"

Er wollte es nicht! Wollte Angelika nicht wieder begegnen — denn er durfte es nicht — um Madeleines willen. Gut — sie war ihm gut, wie nur die Liebe es zu sein vermag. Sie hatte Geduld mit ihm und ließ ihn gewähren, wenn er den größten Theil des Tages zu Fuß oder Pferd draußen war; lächelte, wenn er von ihr ging, hatte ein Lächeln und heitere Worte, wenn er wiederkam, und fragte bei seinem Gehen nicht nach dem Wege, den er nahm.

Er wollte nicht auf heimlichen Wegen schleichen!

Nicht nach Ulmenhof den Weg hinüber, selbst die Gedanken nicht dorthin wandern lassen — nicht zu dem Bach, an dem die Weiden standen, — darunter sie saß — jeden Tag. —

Angelika — die schon vor einer Woche nach Ulmenhof hatte zurückkehren wollen.

Seinem Pferd gab er die Sporen, wenn ihr Bild vor ihm auftauchen wollte, wenn er in sich den leisen, lockenden Ruf hörte, oder er begann zu wandern mit vorwärtsstürmenden Schritten, stundenlang, bis er heimkehrte, von Müdigkeit zerschlagen.

Tag um Tag — seit mehr denn einer Woche schon.

In den Gärten von Faltenhagen brachen alle Rosen auf. Die Junisonne spendete Sommergluth.

In voller Mittagshitze stand Hartmut inmitten der Landstraße. Geradeaus ging sein Blick, nicht hinüber zu dem seitwärts biegenden Wege, der nach Ulmenhof führte. Einsam war die fast in gerader Linie nach Bornstadt führende Straße. Nur jetzt kam ein leichtes Gefährt daher — nein, es kam nicht — es entfernte sich, der Stadt zu. Von woher war es aufgetaucht, da er es zuvor nicht gewahrt? Von woher? Wer saß darinnen und fuhr nach der Stadt zurück?

Angelika — die den Ulmenhof wieder verließ?

Eine Bewegung, als müsse er dem Wagen nachstürmen, dann stand er wieder still, was jäh in ihm emporgeflutet war, ebbte zurück. Sein falkenscharfes Auge hatte den Wagen erkannt — die altmodische Form, die grellgelb lackirten Räder — Landdoktors Kutsche war es, die vom Ulmenhofe kam.

Langsam ging Hartmut den Weg nach Faltenhagen zurück, ganz eingesponnen von dem Gedanken — nicht Angelika — des Landdokters Kutsche.

Der Doktor, was hatte der auf Ulmenhof zu thun?

Zu wem war er gerufen worden? Zu — seinem Vater?

Umkehren — nach Ulmenhof gehen, fragen — hören —

Mit müden Schritten legte er die letzte, kurze Strecke bis Faltenhagen zurück.

Auf der Freitreppe des Herrschaftshauses erwartete ihn Madeleine.

Ihr mittheilen, was ihn beunruhigte — warum wohl that er es nicht? Warum schwieg er von ihr, wie er damals in Bornstadt seine erste Begegnung mit Angelika vor ihr verschwiegen hatte? Sie nicht zu beunruhigen — war es darum?

„Willst Du schon wieder gehen, Hartmut?"

Madeleine fragte es, als er, kaum daß sie nach dem Mittagsmahle den Kaffee eingenommen, sich wieder erhob.

In ihrer Frage lag die stumme Bitte, noch zu bleiben, sie verwirrte ihn. Seine Antwort kam voll Hast:

„Ich will zu den Wiesen hin — noch einmal sehen, ob die Heuernte beginnen kann, damit wir noch trocken einfahren, denn ich glaube, das gute Wetter wird bald umschlagen."

Eine leise Verwunderung, mit der doch eine heimliche Freude sich mischte, lag in dem Lächeln, mit dem Madeleine ihn anschaute. Noch nie zuvor hatte er mit so viel Eifer zu ihr von gutswirthschaftlichen Dingen gesprochen. Begann er sich heimisch zu fühlen auf seinem Besitz?

Nach den Wiesen wandte sich Hartmut, doch er kehrte um, bevor er sie ganz erreicht hatte. Was kümmerte ihn die Heuernte, was kümmerte ihn zu dieser Stunde ganz Faltenhagen — der fremde Besitz. —

Zur Heimath hinüber grübelt sein Sinnen. Wer lag da krank auf dem Ulmenhofe? — Sein Vater?

Unter den Weiden am Bach — da vielleicht hätte er es erfahren können, wenn er es sich ersparen wollte, an die Thür seines Heimathshauses zu pochen, die ihm verschlossen war.

Sein Vater, der alte Mann — wenn er krank lag? —

Seines Vaters Namen nannte er sich — nur den seinen — sagte sich's, glaubte daran, daß ihn nur bangende Angst um ihn hintrieb, hinzwang auf den Weg, den er nicht hatte gehen wollen — den Weg, der durch den Faltenhagener Wald zu den Ulmenhofener Wiesen führte — zu den Weiden am Bach. —

Seit mehr denn einer Woche hatte Angelika dagesessen — Tag um Tag und — hatte gewartet; sich's nicht eingestanden, daß sie wartend saß, und war doch, wie die Tage schwanden, an einem jeden weiter und weiter von Ulmenhof hinweg den schmalen Pfad am Bach hinaufgegangen, dem Walde zu, dem Wege zu, der Falkenhagener Boden war.

Erdbeeren suchen wollte sie — nichts weiter. Das Körbchen am Arm war sie fortgegangen und saß nun mitten im Frühlingsgrün am Boden, im hellen Kleid, den Sommerhut neben sich, mit zierlich spitzen Fingern, die reifen Beeren in den Korb pflückend. Wenig Schritte vor ihr war der Falkenhagener Weg.

Und des Weges kam er daher, nach dem sie lange Tage heimlich wartend ausgeschaut hatte. Sie stand nicht vom Boden auf, als sie ihn gewahrte, hörte nur auf, die Beeren zu sammeln, hielt mit einer Hand einen der hohen Farnwedel gefaßt, und so, den Körper halb eingeduckt, den Kopf leicht vorgebeugt, die Augen scheu und doch nicht ängstlich, blickte sie Hartmut Bravand entgegen.

Wie bezaubert blieb er stehen, als er so im lichten Grün, ganz von Sonnenstrahlen umsponnen, sie vor sich sah.

Das Märchen in seiner holdesten Gestalt. —

Da erhob sie sich langsam und trat, das halbgefüllte Körbchen am Arme, auf seinen Weg. Nicht befangen wie bei der ersten Begegnung, freundlich bot sie ihm den Gruß. Ihre Hände streckten sich einander entgegen, hielten sich einen Augenblick gefaßt und sanken wieder herab.

Er war nicht ausgegangen, sie zu treffen, keine von ihm gewollte Begegnung war es, und nicht unter den Weiden fand er sie. —

Als müsse er vor sich selber sich von einer Schuld freisprechen, so sagte sich Hartmut wieder: nur seines Vaters wegen war er hierher gegangen.

Nur ihm galt seine hastige Frage.

„Ich sah den Doktorwagen heute mittag von Ulmenhof herkommen, und ich fürchtete, mein Vater könne krank sein."

„Nein, Vater ist gesund; der Doktor war bei dem alten Mathesen, der wieder einmal die Gicht hat."

Der alte Mathesen, der Schafhirt — der Ulmenhof, den er wieder vor sich sah — und — „Vater" — sagte sie ganz schlicht.

Angelika sah ihn an, errieth, was ihre Worte in ihm angeregt, und sprach kindlichen Tones weiter:

„Nur Aerger hat Vater heute gehabt — er hat oft Aerger mit den Leuten, es wird viel gestohlen, und heute hat er den Pferdeknecht dabei ertappt, wie er zwei Säcke Hafer vom Hof fahren wollte, und als er noch frech wurde, hat er ihm mit der Peitsche einen Schlag gegeben und ihn fortgejagt. Mir that Vater so leid, daß er sich darüber so aufgeregt hatte."

„Und Sie sind seine Freude, sein Trost in alledem — ich danke, danke Ihnen dafür, Angelika!"

Ihre Hand hielt er noch einmal gefaßt und preßte sie mit festem Drucke in der seinen. Sie lächelte leise, immer mit dem kindlichen Ausdruck.

„Ich habe Vater lieb und bin froh, wenn ich ihm ein wenig die Traurigkeit vertreiben kann. Darum bin ich heute auch so weit hierher gegangen, Erdbeeren zu suchen — ich will zum Abend ihn mit einer Bowle überraschen — auf der Veranda im Mondenschein ist es wunderschön — der Goldregen blüht, und der Flieder duftet so herrlich und" — wieder das leise, kindliche Lächeln — „Vater mag Erdbeerbowle gern."

Eine Bewegung Hartmuts, wie ein Schrei um Barmherzigkeit. —

Die verlorene Heimath, das bescheidene Heim, wie er sich's erträumt, mit seinen schlichten Freuden und seinem namenlosen Glück — häuslich schaltend die Einzige, Geliebte, die Weib war und Kind zugleich — — Schweigen — um der Barmherzigkeit willen schweigen!

Erschrocken war Angelika verstummt, als komme ihr erst jetzt zum Bewußtsein, was ihn quälen müsse, wenn sie so vom Ulmenhofe sprach.

„O verzeihen Sie mir — wie konnte ich denken — Sie haben es ja so viel schöner auf Falkenhagen — müssen so glücklich sein."

Stammelnde, unsichere Worte, auf die er keine Antwort gab. Er sah sein Glück vor sich, das große reiche Glück von Falkenhagen — das wohl auch ihr so groß erschien, weil es — so reich war. —

Da sagte Angelika leiser: „Und Madeleine — sie ist von so ganz besonderer Art, so klug und vornehm — ich habe sie immer sehr bewundert."

Madeleine — an die Angelika ihn erinnern mußte! Madeleine — sein Weib!

„Sie ist eine vornehme Natur," sagte er. Seine Haltung wurde fester.

Angelika hielt den Blick gesenkt. Es klang in ihr nach — „eine vornehme Natur". — Hätte er wohl nichts anderes von seiner Frau zu sagen gewußt, wenn er sie wahrhaft liebte — so liebte mit leidenschaftlicher Gluth wie er — einst sie geliebt hatte? — Hochauf schlug ihr Herz, warm fühlte sie wieder das junge Blut, das so lange kalt und still durch ihre Adern geflossen. Und etwas wie Freude kam über sie, wie ein heimlicher Triumph. —

Glücklich — so glücklich, daß sie auf Madeleine wegen dieses Glücks hätte neidisch sein müssen, er war es nicht!

„Ich muß nun heimgehen."

Er fuhr leicht zusammen.

„Ja — Sie müssen — es geht auf den Abend zu, und Sie haben noch gut eine Stunde Wegs — verzeihen Sie, daß ich Sie aufhielt."

Den Hut ziehend, stand er mit geneigtem Kopfe vor ihr. Ein sekundenlanges Schweigen entstand zwischen ihnen, als suchten sie beide nach einem letzten Abschiedswort.

Hartmut fand es nicht. Da sagte Angelika leise: „Leben Sie wohl" — neigte das Haupt und ging davon.

Bevor der schmale Waldweg eine Biegung machte, wandte sie noch einmal scheu verstohlen den Blick zurück. Er stand noch auf derselben Stelle und schaute ihr nach, bis sie im nächsten Moment im Grün verschwunden war.

Es war Abend geworden, als er nach Falkenhagen zurückkam. Madeleine fragte nicht, wo er gewesen sei, und er verrieth mit keinem Worte, daß er Angelika begegnet war. Er wollte — mußte es ihr sagen, doch nicht jetzt — nicht gleich.

In aufgeregter Hast sprach er während des Abendessens allerlei durcheinander, versank aber sofort in dumpfes Brüten, als Madeleine nach beendeter Mahlzeit sich erhob und ihn im Zimmer ließ.

Auf Ulmenhof blühte der Goldregen und duftete der Flieder, und im Mondenschein saßen sie beieinander, der alte Mann und das junge Weib — das holde Kind — so zog es an seiner Seele vorüber.

Da trat Madeleine wieder zu ihm und schob ihren Arm unter den seinen.

„Vollmondzauber — laß ihn uns genießen, Hartmut."

Er fuhr sich über die Stirn.

„Was meinst Du?"

„Komm nur." — Sie zog ihn mit sich in den angrenzenden Gartensalon, dessen Flügelthüren gegen die in den Park hinausführende Terrasse weit geöffnet waren. Ihre schlanke Hand machte eine Bewegung, als wehe sie von draußen etwas zu sich her.

„Fühlst Du's? Der ganze Frühling duftet herein . . ."

Hartmut athmete tief Fliederduft — er machte fast trunken. Auf den Marmorfliesen der Terrasse lag silbern das Mondlicht.

Madeleine zog ihn weiter mit sich, hin zu dem Tische, über den die hohe gelbverschleierte Lampe gedämpftes Licht ergoß. Lose Blüthen waren über die rosa Seidendecke gestreut, zwei geschliffene Kristallkelche standen da, und im silbernen Kübel kühlte der Champagner.

Wie einst — auf der Schloßterrasse von Lamalta an jenem Abend, der über seine Zukunft entschieden hatte.

Madeleine füllte die Gläser. Ihre Lippen brachten keinen Trinkspruch, nur ihre Augen redeten zu ihm, heiß und zärtlich.

Er schaute in sein Glas, in den weißen Schaum, in die aus goldigem Grunde aufsteigenden Perlen.

„Flüchtiger Schaum . . . versprühender Gischt . . ."

Seltsam brannten seine Augen.

Sie schaute zu, wie er den Kelch an die Lippen führte; dabei schob sie die über das Tischtuch zerstreuten Blüthen zusammen, drückte das Gesicht hinein, stand rasch wieder auf und trat in die mit üppigen Blattpflanzen ausgefüllte tiefe Fensternische.

Seine Blicke folgten ihrer Gestalt. Sie stand im Halbdunkel, nur ihr Kleid leuchtete hell daraus hervor, schmiegte sich in langen losen Falten um ihre Glieder, breitete sich am Boden aus, wie ein großes, weißes Blüthenblatt . . .

Das helle Kleid . . . im Grün verborgen . . .

„Du — Du — Du!"

Er war zu ihr hingestürzt, als habe ein Strom ihn vorwärts gerissen; er hielt sie in seinen Armen, und seine Küsse bedeckten ihr Gesicht. Sie ließ sich in seine Gluth versinken, bis sich ihre Lippen von den seinen lösten, und ihre Blicke seine Augen trafen. Die ruhten nicht auf ihr, sondern gingen über sie hinweg, weit, weit, verloren in glühender, verzehrender Sehnsucht.

Ein jäher, stummer Schrei in ihr — das Weib, getroffen an seiner empfindlichsten Stelle. Nicht sie, die er in den Armen hielt, eine andere lebte in ihm, ihr galten seine Gluthen — seine Küsse!

Ihn von sich stoßen, weit zurück und sich verbergen im tiefsten Dunkel mit ihrer bitteren Scham — ein paar wilde Herzschläge, ein starres Sichstrecken und von ihm Abdrängen des Körpers und dann wilder noch ein: nein, nein! in ihr. Nicht ihn von sich schleudern, nur fester ihn halten, fest, fest!

Ihr glühender Leidenschaft hatte sie die Arme um ihn geschlungen. —

Schwere Schritte kamen über den Hausflur; ein Klopfen an die Thür, die sofort darauf geöffnet wurde.

Abgehetzt, den Hut auf dem Kopfe, die Reitpeitsche noch in der Hand, stand auf der Schwelle der Inspektor und rief in das Zimmer hinein:

„Feuer auf dem Ulmenhofe!"

18. Kapitel.

Feuer auf dem Ulmenhofe!

Nichts weiter hatte er vernommen, er war vorbeigestürzt an dem Inspektor, nach dem Stall, hatte sein Pferd herausgerissen und eilte in wildem Jagen durch die Nacht dahin.

Dort in der Ferne lodernde Flammen in den nächtigen Himmel, und hinter den Flammen, von ihnen bedroht, vielleicht von ihnen verschlungen — sein Höchstes, seine Welt — sein Heimathhaus — der alte Mann — das junge Weib!

Sprühende Gluth breitete sich aus, Feuergarben zuckten auf und nieder, schwarzer Rauch schlug ihm entgegen, schon keuchte die Brust, und noch immer war er nicht am Ziel!

Dann endlich — endlich! Zu Boden war Hartmut gesprungen, mußte taumelnd einen Athemzug lang stille stehen mit geschlossenen Augen, dann stürmte er hinüber, wo der Brand flammte.

Da eilte ihm ein Weib entgegen, licht und leicht und klammerte sich in Entsetzen und Furcht an ihn, Halt und Hilfe suchend.

„Sie — Sie! O ich habe Sie so herbeigerufen — und nun werden Sie helfen — ich hatte solche Angst — solche Angst."

Mit wildem Schluchzen hielt sich Angelika an ihm fest.

Er hatte sie an sich gedrückt, einen Herzschlag lang — hatte er es gethan? Und hatte sie dann doch von sich geschoben und athemlos gefragt:

„Mein Vater —?"

„Dort drüben —"

Eine zitternde Hand, die nach der Brandstätte deutete, während ein verstörtes Gesicht von den zuckenden Flammen sich abwandte.

Dort hinüber war er gestürzt, wo Angelikas Hand gedeutet, und fand sich seinem Vater gegenüber, der, aufrecht, unversehrt, Befehle ertheilte!

Nur mit einem Blick hatte er den alten Mann gegrüßt; dann war er in die Schaar der Löschenden eingetreten, hatte dem einen den langen Feuerhaken aus der Hand genommen, sich auf die hohe Leiter geschwungen und begann die brennenden Dachsparren der großen Scheune herabzureißen.

Prasselnd, krachend fiel Stück um Stück zu Boden, und zischend fuhr die Wassermasse in die Gluth, die sich wand, ihre züngelnden Flammen emporjagte und doch sich einducken mußte, sich beugen, ersticken, sterben unter der Uebermacht des feindlichen Elementes.

Der Brand war bezwungen. Das Wohnhaus und die Ställe waren verschont geblieben, nur die Scheunen und Remisen waren eingeäschert. Taumelnd, rauchgeschwärzt, von Wasser triefend, trat Hartmut von dem nur noch schwelenden Brandhaufen zurück.

Eine Hand faßte seinen Arm und zog ihn vorwärts, eine weiche Stimme klang an sein Ohr.

Madeleine — keine Verwunderung zeigte sich in seinem Blicke, daß sie hier war. Völlig willenslos ließ er sich von ihr in das Haus hineinführen. Im Hausflur stand ein alter Mann — kaum, daß er ihn erkannte, durch den Ruß, der über seinen Augen lag.

„Es ist noch glücklich abgegangen, Vater."

Und der alte Mann nickte mit einem seltsam langen, verwirrten Blick.

„Ja, aber es hätte schlimm kommen können."

Madeleine hatte ihm Kleider mitgebracht in dem Wagen, der sie so schnell, als Pferde zu laufen vermögen, von Faltenhagen hierher geführt hatte. Gereinigt, umgekleidet stand Hartmut in dem großen Wohnzimmer mit den altmodischen Birkenmöbeln, vor dem breiten Ausziehtisch, über dem die Lampe schaukelte mit ihrem grünen Schein. Der Tisch war gedeckt, Speise und Trank stand darauf, und er setzte sich daran nieder, an seinem altgewohnten Platz — wie einst.

Daheim — Gott im Himmel — daheim!

Aber da oben am Tisch der Platz war leer — und es kam keiner, ihn einzunehmen. Nur Frau Reichmann trat herzu, still geschäftig, voll Eifer, doch ohne Hast wie stets, und sagte:

„Der Herr Rittmeister hat sich zur Ruhe begeben. Hoffentlich hat die Aufregung ihm nicht geschadet. Er war der erste, der das Feuer gewahrte, denn er hatte sich nicht zu seiner gewohnten Stunde niedergelegt, gleichsam als hätte er das Unglück geahnt. Die Leute lagen alle schon im ersten Schlafe.

(Fortsetzung folgt.)

— Unterschied. „Sie warnen mich also vor dem Reiten?" — „Vor dem Reiten nicht, aber vor dem Herunterfallen."

Für die Küche.

Hühner mit grünen Erbsen. Zwei junge, gehörig zurechtgemachte Hühnchen werden in Stücke zertheilt, in eine Kasserolle gelegt, 2 Pfund (ohne Hülsen gewogen) grüne Erbsen (Conserven), eine Prise Salz, ein Stück Butter, ein Sträußchen Petersilie dazugefügt, mit ein bis zwei Obertassen Fleischbrühe (im Nothfall Wasser) übergossen und gut zugedeckt ein und eine halbe bis ein und dreiviertel Stunden langsam gedünstet. Die Kasserolle muß öfter hin und her geschüttelt werden. Die Brühe wird entfettet, das Gericht abgeschmeckt und alles zusammen mit Kartoffeln angerichtet.

Kapernschnitzel. Kleine Kalbsschnitzel werden nur in geriebener Semmel gewendet, in Butter gebacken, herausgenommen und warm gestellt. In die in der Pfanne bleibende Sauce giebt man noch ein gutes Stück Butter, ein Eßlöffel Staubzucker und, wenn dieser etwas gelb geworden ist, einen Eßlöffel Kapern, etwas Essig und Wasser, läßt alles einige Minuten kochen und gießt es über die Schnitzel.

Gulasch-Suppe. Knapp drei Unzen Fette oder Speck werden mit einer feingeschnittenen Zwiebel goldgelb gebräunt, dann giebt man Paprika, Salz, ½ Pfund oder auch mehr kleinwürfelig geschnittenes, mageres Rindfleisch, eine Messerspitze gehackten Kümmel, eine Messerspitze Majoran, ein kleines Stückchen zerdrückten Knoblauch und 3 Eßlöffel Tomatenmus oder in Ermangelung dessen 2 ganze Tomaten dazu. Hat dies gut gedünstet, dann wird es mit ein Quart Wasser aufgegossen und mit 2 rohen, in kleine Würfel geschnittenen Kartoffeln fertig gekocht. Kleine Fleckchen aus Nudelteig werden erst in Salzwasser gekocht, abgeseiht und nun in die Suppe gegeben.

Schwammklöße. 2 Eiweiß giebt man in eine Obertasse, füllt den übrigen Raum mit Milch, giebt solches nebst einer gleichen Obertasse Mehl und zwei Walnuß dick Butter in einen kleinen Topf und rührt die Masse über Feuer, bis sie sich vom Topfe ablöst. Nachdem sie nicht mehr sehr heiß ist, giebt man 2 Eidotter mit Muskatblüthe hinzu, sticht mit dem Löffel kleine Klöße davon in die kochende Suppe und läßt sie kochen, bis sie an die Oberfläche kommen.

Hammelfleisch mit Gurkensauce. Ein gutes Stück Hammelfleisch (Hammelbrust oder sogenannte dicke Rippe) wird noch dem Waschen mit kaltem Wasser aufgesetzt und gut geschäumt. Dann fügt man etwas Salz und zerschnittenes Wurzelwerk sowie 2 Porreestangen oder eine große zerschnittene Zwiebel dazu und läßt es weich kochen. Die Brühe wird durch ein Sieb gegossen und zur Herstellung der Gurkensauce verwendet.

Krautklöße. Man schneidet die zarten, inneren Blätter eines großen Krautkopfes von den Rippen, wirft sie einige Minuten in kochendes Wasser, kühlt sie dann ab und hackt sie fein, worauf man sie mit reichlich Butter und Salz weichdämpft und erkalten läßt. Dann mischt man ein Viertel Pint süßen Rahm, zwei ganze Eier und zwei Eigelb, noch etwas Salz, Muskatblüthe und Weizenmehl oder geriebene Semmel dazu, daß sich feste Klöße daraus formen lassen, kocht sie in Salzwasser, übergießt sie mit brauner, in Butter gerösteter Semmel und giebt sie zu Tisch.

Holländisches Kartoffelgericht. Die nöthigen Kartoffeln werden in der Schale halbweich gekocht, abgegossen, abgeschält und in Scheiben geschnitten. In tiefer Pfanne oder flacher Kasserolle dämpft man in zerlassener Butter etwas Mehl, 2—3 feingehackte Zwiebeln und etwas gehackte Petersilie durch, giebt die Kartoffelscheiben nebst Salz und Pfeffer dazu, läßt sie unter fleißigem Schütteln (gut zugedeckt) vollends weich dünsten und giebt sie in eine erwärmte Schüssel. Man kann auch, sobald sie weich genug sind, noch eine Obertasse saure Sahne dazu fügen und die Kartoffeln damit noch einige Minuten ziehen lassen.

Gedämpfte Birnen. Man nimmt gute Birnen, schält sie ab, sticht das Kernhaus heraus und steckt statt dessen eine Nelke hinein. Dann giebt man sie mit etwas Zucker und einem Stückchen ganzen Zimmet in einen Topf, gießt zwei Theile Wein und einen Theil Wasser dazu, und läßt die Birnen so lange kochen, bis sie weich sind. Nun nimmt man sie heraus; sollten sie noch zu viel Brühe haben, so läßt man diese noch ein wenig einkochen, gießt sie über die Birnen und trägt sie kalt oder warm auf.

Kartoffelsalat mit rothen Rüben. 2 Pfund Salatkartoffeln werden, mit Zugabe von einem Löffel Kümmelkörnern, in Wasser gar gekocht, abgezogen und in Scheiben geschnitten. Eben so viel gut gewachsene rothe Rüben hat man in Wasser gar gekocht, abgeschält, in Scheiben geschnitten und mit den Kartoffelscheiben gemischt. Nun wird beides mit recht gutem, nicht etwas Salz vermischtem Essig übergossen und der Salat abgeschmeckt. Zu Rindfleisch sehr passend.